

Er erscheint 2 Mal wöchentlich am Mittwoch und am Sonnabend. Insektionspreis für die 7 Mal gepaltene Beitzseite oder deren Raum 6 Kop.

Witauische Zeitung.

Abonnementpreis in Witau: jährlich 2 Rbl. 60 Kop., halbjährlich 1 Rbl. 35 Kop., vierteljährlich 75 Kop., mit Zustellung ins Haus: jährlich 3 Rbl. 60 Kop., halbjährlich 2 Rbl. 10 Kop., vierteljährlich 1 Rbl. 10 Kop.

Annahme von Abonnement und Inseraten:

In Witau: Steffenhagen & Sohn, Buchh., von Ferd. Westhorn, Fr. Ducas u. G. Alunan. In Riga: Buchh. von A. Kummel u. M. Straube. In Libau: Buchh. von G. L. Zimmermann. In Goldingen: Buchhandl. von Ferd. Westhorn. In Adenfelde: St. Halbstadt (Laurien): Jacob Bloch, Buchhandl.

Einunddreißigster Jahrgang.

Annahme von Abonnement und Inseraten:

In Bauske: Handlung von Kallmann und R. Stepermann. In Windau: Th. G. Antmann. In Friedrichstadt: A. Schwabe. In Hapsen: Apotheke von G. G. Kistenstein. In Lüdum: Buchhandlung von J. Birsgal. Eisenbahnstation: Apoth. Inspector Bogel.

Buchhandlungsgehilfe

tätig und zuverlässig, wird gesucht. Offerten mit Photographie sind zu richten: An die Hofbuchhandlung der Hof. W. D. Wolff in St. Petersburg, Gornanijskaja Str. 18.

Advertisement for Franz Josef BITTERQUELLE, a medicinal product from Budapest.

Vom Kriege.

Wie die „Magd. Ztg.“ aus St. Petersburg erfährt, glaubt man dort, die japanischen Friedensbedingungen in ihren Hauptpunkten zu kennen. Sie betreffen die Abtretung von Sachalin, die Niederwerfung der Forts an Wladiwostok, die Rückgabe der Mandchurien an China, ausgenommen die Halbinsel Liautung, die den Japanern verbleibt, die Anerkennung des japanischen Protektorats über Korea, die Verwaltung der Eisenbahn Chharbin-Port-Artbur durch Japan und die Zahlung von 3000 Millionen Francs Kriegsentwädigung.

Zur Besetzung Sachalins wird nach der „St. Pet. Tel.-Ag.“ aus Tokio gemeldet: Nachrichten zufolge, die hier vorliegen, ist von den Japanern in Kossifatosch Material zur vollständigen Herstellung und Inbetriebsetzung einer Feld-Eisenbahn von 125 Meilen Länge aufgestellt worden. Gleichzeitig sind 3000 Mann gelandet worden. Die Zahl der japanischen Truppen auf Sachalin beziffert sich jetzt auf 14.000 Mann.

Der „Daily Telegraph“ erfährt aus Tokio: Kene-witsch habe die Absicht, die Offensive zu ergreifen, endgültig aufgegeben. Die russische Armee sei damit beschäftigt, ihre Stellungen zu besetzen. Die Regenzeit hat begonnen.

Staatssekretär Witte reist, nach ausländischen Blättern, am 13./24. Juli von Cernoburg auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm der Große“ nach Amerika ab. Wie die „Wiss. Wjst.“ erfahren, ist er mit weit größeren Vollmachten ausgerüstet als sein Vorgänger. Auch soll ihm das Vorrecht eines unmittelbaren telegraphischen Verkehrs, mit Umgehung des Ministeriums des auswärtigen, eingeräumt worden sein.

Vom mandchurischen Kriegsschauplatz meldet die „Petereb. Telegraphen-Ag.“: Wärslich von der Eisenbahnlinie mochten sich in den letzten Tagen Versuche der Reiter-Vortruppen des Feindes bemerkbar, den Vorhang unserer Wachpostenlinie zu durchdringen. Offenbar interessiert die Gruppierung unserer Streitkräfte westlich von der Bahn im hohen Grade die Japaner.

Aus Tokio wird gemeldet: Zeitungsmeldungen zufolge sind die Japaner nördlich von Wladiwostok gelandet. Ein aus Port-Artbur zurückgekehrter Beamter meldet, die Beschädigungen der russischen Schiffe seien weniger bedeutend als man angenommen habe. Die Russen hätten Explosivmittel im Innern der Schiffe angewandt, indem sie dabei ernstere Beschädigungen zu bewirken hofften. Die wichtigsten Teile der Schiffe hätten jedoch verhältnismäßig wenig gelitten. Am stärksten beschädigt wurde der Kreuzer „Dajan“, der im Schlepplau in den Hafen gebracht wurde. Der „Peresswjet“ läuft schon mit eigenen Maschinen. Beide Schiffe werden sich zur definitiven Remonte binnen kurzem nach Japan begeben. Man meint, daß die stark beschädigte „Pallada“ zu Anfang August wieder in See werde gehen können, noch früher aber „Retwifan“ und „Pobjeda“ ihre Seetüchtigkeit wiedererlangt haben werden.

Inland.

Witau, 9. (22.) Juli.

Die russische Presse über die Zustände in den baltischen Provinzen.

Der „Düna-Zig.“ geht nachstehende Zuschrift in wichtiger Frage zu:

Die revolutionäre Bewegung, welche das ganze Reich ergriffen hat, bildet selbstverständlich den Hauptinhalt der russischen Presse. Aus allen Gegenden laufen umfangreiche Korrespondenzen ein, durch welche immer dasselbe Leitmotiv hindurchklingt: „Was die Bürokratie gefehlt hat, ersetzt jetzt das Reich.“

Nur aus den baltischen Provinzen trifft man spärliche Notizen über Ausbreitungen der Bevölkerung. Wenn dagegen eine eingehendere Schilderung und Erklärung der Zustände in die russischen Blätter dringt, so stammt sie von tendenziösen lettischen Publizisten oder Kreaturen der Bürokratie. Auf diese Weise erhält die russische Gesellschaft eine ganz falsche Vorstellung von baltischen Zuständen überhaupt und der Rolle der deutschen Bevölkerung insbesondere. Während man in den andern Gebieten das Beamten-tum für die Zustände verantwortlich macht, wird in den Ostseeprovinzen der deutschen Intelligenz die Schuld an den Spandiaten der Bauerbevölkerung zugeschrieben. An der Hand gefärbter lettischer und russischer Berichte schildern die russischen Blätter die Gutbesitzer und Pastoren als ultrareaktionäre Elemente, die mittelalterliche Zustände (mit dem Worte „Mittelalter“ verbindet der Russe in der Regel Mittelalterliches) herstellen wollen und durch ihren Fanatismus wie durch ihre Feindschaft der Entwicklung der Letten gegenüber das Volk zum Aufruhr gebracht haben. Diesen Berichten zufolge spielen unser Adel und unsere Geistlichkeit in ihrer fortschrittlichen Gesinnung ungefähr dieselbe Rolle in den baltischen Provinzen wie der „Schinownik“ im Innern des Reiches. Sie sind der Stein des Anstoßes. Bald heißt es, die Gutbesitzer gäben den Bauern kein Land zum Pflügen, verleiteten sie zur Trunksucht und verwüsten um des Jagdvergnügens willen die Felder derselben; bald wird erzählt, das Patronatsrecht sei die Ursache der Kirchenscheidungen (letzteres erscheint der russischen Presse besonders glaubwürdig, weil diese Erklärung von einem Pastor selbst stammt) und die Pastoren seien Werkzeuge der Gutbesitzer bei

der Unterjochung des Volkes, nicht aber Seelenhirten, die dem Wohle desselben dienen.

Nie haben wir in den größeren russischen Blättern gelesen, was die baltischen Gutbesitzer für Schulbedürfnisse und Armenpflege getan haben. Nie ist die Rede davon gewesen, mit welchem Eifer unsere Gesellschaften deutscher Nationalität an der Bildung lettischer Kinder arbeiten, da wo Religion und Muttersprache in der Schule vernachlässigt werden. Auch weiß die russische Presse nichts davon zu berichten, welche riesige Summen an Pachtzahlungen die Gutbesitzer den Bauern erlassen haben und noch immer erlassen, was aber letztere nicht dazu bewegt, den unausgesetzten Brandstiftungen entgegenzutreten.

Das Merkwürdigste aber in den russischen Zeitungen ist die vollständige Ignorierung des Umstandes, daß die revolutionäre Bewegung unter den Letten erst ausgebrochen ist, nachdem die Deutschen 20 Jahre hindurch aus Administration, Schule und Gericht verdrängt gewesen sind und daß man 20 Jahre hindurch die Letten gegen die Deutschen aufgeschaukelt hat, woraus sich eine Ablehnung der dienenden Klassen gegen alles, was „Fremd“ heißt, und zuletzt gegen die Regierung selbst ergab.

Leider hat man bei uns bis jetzt den Schilderungen baltischer Zustände durch die russische Presse wenig Beachtung geschenkt; man hat sich damit beruhigt, daß die Landesvertretung an maßgebender Stelle die Wahrheit aufdecken und die Wirkung der Verleumdungen paralysieren würde.

Mit der russischen Gesellschaft aber als mit einem Faktor, der auf die Regierung und somit auch auf das Schicksal unserer Provinzen einen Einfluß ausüben könnte, ist bis jetzt nicht gerechnet worden, und man hat sich äußerst wenig bemüht, diese Gesellschaft mit der wahren Lage der Dinge in unseren Provinzen bekannt zu machen. Sollte es nicht angeht, die veränderten innerpolitischen Lage an der Zeit sein, daß wir aus unserer Reserviertheit herauszutreten, und mit der russischen Presse, soweit sie nicht reaktionär ist, Fühlung gewinnen? Sollte es unseren deutschen Zeitungen, die ja unentwegt für das Wohl unseres Landes wirken, nicht möglich sein, entsprechende Artikel gleich den lettischen Zeitungen ins Russische zu übersetzen und den russischen Blättern zuzustellen? Es gibt der Wege viele, auf denen wir unter der russischen Gesellschaft Verständnis für die Aufgaben und Bestrebungen unserer deutschen Intelligenz verbreiten können. Nur darf nicht geögert werden, eine Sache in Angriff zu nehmen, die für die Zukunft von größter Bedeutung sein könnte.

Es muß als sehr weise betrachtet werden, schreibt die „Rig. Rdsch.“, daß es gegenwärtig der staatsverhaltenden Presse gestattet ist, sich mit dem Inhalt der aufrührerischen Proklamationen zu beschäftigen, denn nur so kann in weitesten Kreisen der immerhin noch unzutreffende Irrtum zerstört werden, daß es sich bloß um das Verlangen nach liberalen Reformen, nicht aber um sozialistischen Umsturz alles Bestehenden handelt.

Daß aber letzteres der Fall ist, geht aus zweien durch wörtliche Zitate aus den Proklamationen belegte umfangreiche Darstellungen hervor, die die „Düna-Zeitung“ in ihrer Nr. 141 und 143 gebracht hat. Der letztgenannte Artikel schließt mit folgendem Resümee:

Wir sehen also, im sozialistischen Zukunftsstaat soll alles einfach auf den Kopf gestellt werden: statt des Kaisers soll der Pöbel regieren, in den agraren Verhältnissen soll der Knecht zum Herrn werden, in den kirchlichen Verhältnissen soll der auf Bildung bisher Anspruch erhebende Pastor als „Dunkelmann (tumpfhömis)“ einfach an die Wand gedrückt werden und der durch „kostenlose Theateraufführungen gebildete Arbeiter“ wird mit roter Maske, weil er das Licht zu scheuen scheint, für wahre Belehrung und für die rechten Glaubensanschauungen Sorge tragen!

Was soll, was kann gegen diese sozial-revolutionäre Richtung unternommen werden? Was die Regierung zu ihrem Schutz und zu ihrer Sicherheit unternimmt, das ist ihre Sache, wir stehen als Bürger unseren Mitbürgern gegenüber und da möchte ich, eingebend eines Wortes, daß ich auf meinen Lebensweg von einem alten Mann miterhielt: „es ist nicht so viel Positiv, als mehr Dummheit in der Welt“, sagen: laßt uns allesamt mit viel Geduld und Liebe durch Wort und Schrift an den Weiderten arbeiten, bis sich rechte Erkenntnis, rechte Weisheit und wahrer Glaube auch bei ihnen durchgearbeitet zum Segen und glücklichen Gedeihen unserer Heimat, unseres Vaterlandes.“

Man wird sich dem in den letzten Worten enthaltenen guten Rat nicht verschließen können, allein man wird sich auch sagen müssen, daß der deutschen Presse doch nur in sehr geringem Maße die Möglichkeit gegeben ist, ihm zu folgen.

Deshalb nun wird man es mit besonderer Genug-tung begrüßen, daß bereits von lettischer Seite Hand an Werk gelegt worden ist. Wie wir bereits erwähnt haben, hat sich der bekannte Schriftsteller Andrei Kerdra der Aufgabe unterzogen, die sozial-revolutionären Schriften in leichtfäßlicher volkstümlicher Weise zu wiederlegen.

Von seinem im „Aurum“ (Nr. 2 vom J. 1904) erschienenen Artikel: „Grubta bridi“ (in schwerer Zeit) ist gegenwärtig ein erweitertes Sonderabdruck erschienen und eine neue Broschüre, die den ironischen Titel führt: „Ka ispoist muhu basnizu?“ („Wie ist unsere Kirche zu verstehen“) ist soeben im Verlage von G. J. Sichmann in Riga herausgegeben worden. Diesen Schriften sollen noch weitere folgen.

Der billige Preis — 15 Rbl. für 1000, 2 Rbl. für 100 Exemplare — gewährt allen, denen es um Aufklärung und Beruhigung des Volkes zu tun ist, die Möglichkeit, die Kerdraschen Schriften zu verbreiten und dadurch dem Einfluß der sozialrevolutionären Literatur entgegenzuwirken.

In Erfüllung des Allerhöchsten Kaiserlichen Befehls vom 30. März dieses Jahres über die Aufhebung der Besonderen Konferenz für die Bedürfnisse des landwirtschaftlichen Gewerbes und die Uebergabe der bei ihr verhandelten Angelegenheiten an die zuständigen Ressorts, sowie an die neukonstituierte Besondere Konferenz für Maßnahmen zur Festigung des bäuerlichen Landbesitzes sind seitens des ehemaligen Präsidenten der Besonderen Konferenz für die Bedürfnisse des landwirtschaftlichen Gewerbes Staatssekretär Witte von weiterer Direktion übergeben worden: An den Präsidenten der neukonstituierten Besonderen Konferenz Wirklichen Geheimrat Gormykin — die auf die Frage der Regelung des Landbesitzes und die Verbesserung der Lage der Bauern bezüglichen Materialien und Denkschriften; dem Minister des Innern — die Angelegenheiten, betreffend die Ausarbeitung eines Gesetzes über die lokalen Wege, sowie solche, welche die Ergründung von

Feuilleton.

Die Seeschlange.

Kürzlich blätterte ich in der Stiggenmappe eines Freundes. Sie enthält zumißt Geskizze ... saubere Arbeiten, wenn auch in der Färbung ihrer Linien ein wenig nüchtern wirkend: — viel Vortragsgrund und wenig Ferne. Es fehlten fast durchweg die wichtigen Töne — jene feine Dufst- und Luftmalerei, welche die Stimmung gibt. Umso überraschter war ich daher, unter diesen Skizzen zwei zu finden, denen alle jene Vorzüge eigen, welche den andern mangelten. Die eine war ein Frauenbildnis ... ein feiner, klarer, von schwerem, schwarzen Haar umrahmter Mädchenkopf, auf den ein mythisches, bläuliches Licht fiel. Alles übrige ... der Körper — war nur angedeutet, löste sich gleichsam in Nebel auf. Die andere zeigte das blaßschwarze, nächtliche Tropenmeer. In den bläulichen vösporphoreszierenden, von gleichförmigen Rondenstein getroffenen Wogen wälzte sich ein Ungeheuer.

Es lag etwas Visionäres ... Besonderes — in diesen beiden Bildern — zwischen denen in ihrer ganzen Malweise offenbar ein Zusammenhang bestand, der meine Neugierde reizte. Das letzte trug die Unterschrift: Die Seeschlange. „Seltsam hrode Idee —“ sagte ich, das Blatt hochhaltend, zu meinem Freunde — „die Farbentöne der Tropen-nacht auf dem Wasser ... ausgezeichnet! — Aber wie kommt Du, der Nüchternen, jeder Sache auf den Grund gehende — der eigentlich nur das malt, was er mit seinen eigenen Augen sieht — zu diesem Phantasiestück?“

Er blickte über meine Schulter auf die Skizze. „Wer sagt Dir, daß es eine Phantastie ist ... daß ich das da nicht genau so mit meinen eigenen Augen gesehen habe“, entgegnete er trocken. Er nahm das andere Blatt auf und blickte lange auf den schönen Frauenkopf. In sein ernstiges Gesicht trat ein seltsamer Ausdruck. „Auch diese hier habe ich gesehen, ist wirklich ... lebt — und doch unwirklich, ein Phantom, wie Du sie hier siehst. Und da ich ihn verständnislos anblickte, fuhr er fort: „Du nennst mich einen Menschen und hast auch nicht unrecht darin. Ich habe alles Unklare, be-

sonders ist mir jeder weichtliche Mythismus fremd; umso wunderlicher ist das Begebnis in meinem Leben, dem diese beiden Skizzen ihre Entstehung verdanken. Wie oft ich auch mit kritischem Verstand daran ging, Sinn hinein zu bringen, es blieb immer ein Stück Unerklärliches zurück.

Wenn Du willst, erzähle ich Dir die Geschichte“. — Er klingelte, ließ Wein bringen, wir zündeten uns eine Zigarette an, und er begann: „Wie Du weißt, bin ich in Amerika geboren und war früher Schiffszug, ehe ich mir hier in Hamburg eine Praxis erwarb. Meine letzte Reise machte ich auf der Aramata, einem großen amerikanischen Segelschiff, das von New-York nach Ostindien ging. An Bord befand sich eine große Anzahl Passagiere, darunter mehrere Damen. Unter diesen war ein junges Mädchen — eine Deutsch-Amerikanerin, die ohne Begleitung zu Verwandten nach Kalcutta reiste — ein so lebensfrisches, frohsinniges Geschöpfchen, wie mir nur je eins vor Augen gekommen ist. Dazu war sie bildhübsch. Aber Schönheit ist nur eine Vorausforderung zur Kritik — und diese mußte sie sich zu Anfang reichlich gefallen lassen. — außerdem eine gefährliche Mitgabe auf langer Seereise.“

Wie es jedoch Stoffe gibt, an denen nichts Unreines haftet, so gibt es auch solche Schmeißler, jede schlüpfrige Redensart an ihr spurlos ab. Blicke sie uns mit ihren großen braunen Augen nach irgend einer solchen dummen Bemerkung so herzlich und vertrauensvoll fragend an. So schämten wir uns wie die Pudel. Es gibt eben eine gewisse Kategorie Frauen, welche sich, ohne ihrem Frohsinn irgend einen Zugel anzulegen, die Rücksicht und Achtung der Männer unbenutzt erziehen. Sie könnten unter den vorwiegendsten Verhältnissen um die ganze Erde reisen, ohne daß ihnen ein Mann zu nahe treten würde. Ihre Fernsinnigkeit und Geduld ist ihr bester Schutz. Wir Seelenlose sind leider im ganzen sehr geneigt, uns gehen zu lassen; wenn jedoch Ellen Schmatz in ihrem schlichten Kleidchen mit leichtem federndem Gang auf Deck erschien, so konnte keine Prinzessin von uns rücksichtsvoller begrüßt werden.

Selbstverständlich waren wir nach den ersten paar Tagen alle mehr oder minder in sie verliebt, ohne daß irgend einer Grund zur Eifersucht auf den andern bestehen hätte. Sie behandelte uns alle mit der gleichen harmlosen

Freundlichkeit, außer ... ja, außer den ersten Offizier. Mit ihm ging sie anders als mit uns um. Wir konnten jedoch nicht recht klug aus ihrem Benehmen gegen ihn werden. Stieß er sie mehr ab oder zog er sie mehr an? —

Er war ein ganz besonderer Mensch — baumlang und edig, schweigsam und zurückhaltend — ein Mensch, von dem niemand zuerst so recht wußte, in welcher Kategorie er ihn bringen sollte. Jedenfalls gehörte er nicht zu den Herdentieren. Er tat und sagte meist stracks das Entgegengesetzte, was andere Menschen tun und sagen. Doch verriet er nie — dazu war er zu zurückhaltend. Nur lebte er völlig bei sich. Die dienstlichen Stunden verbrachte er meist bei wissenschaftlichen Studien einsam in seiner Kabine, oder er beschäftigte sich in der Werkstatt. Was er dort trieb, blieb uns bis zum Eintritt jenes erwähnten Ereignisses völlig verborgen. Mit ängstlicher Scheu vermied er es, davon zu sprechen. — Ueberhaupt, es war nichts Freies, Frohes in ihm, es lag auf ihm wie ein Schatten, wie ein Druck schwerer Arbeit, die nie die Freude aus-gelöst.

Und dieser weil über seine Jahre ernste, sonnenlose Mensch trat in den Bannkreis jenes jugendlichen Weibes. Sozial er auch mit eiserner Kraft sich dagegen anstremte, — unabänderlich trieb es ihn zu ihr hin. Es beschäftigte sich hier wieder einmal jener Grundfaß der Wissenschaft: die gleichnamigen Pole zweier Magnete stoßen einander ab, die ungleichnamigen ziehen sich an. — Bei ihm war es der Fall ... ob auch bei ihr? — Es erschien uns undenkbar. Jedenfalls befaß sie eine eigene Gabe, alles, was in den Tiefen der Seele dieses verschlossenen Menschen lebte, vielleicht ihm selbst unbewußt, ans Tageslicht zu fördern.

Von acht bis zwölf Uhr abends wurde er in der Wache abgelöst. Das war die Zeit, wo er sicher sein konnte, Ellen zu treffen. Ich sah schon die Ungebuld, mit welcher der sonst so beherrschte Mann seine Ablösung erwartete, sobald sich der betreffende Offizier auch nur um eine Minute verspätete. Mit langen Schritten ging er danach auf dem Achterdeck hin und her, nicht rechts noch links blickend, bis die, welche er suchte, mit dem ganzen Freimut einer unabhängigen Natur schließlich zu ihm gestellt. Mein wurde er es in seiner Zurückhaltung wohl nicht fertig gebracht haben. Manchmal trug der Wind mir Brocken

ihrer Unterhaltung zu. Wie ein unscheinbares Stück der Verfeinerung oft ein langes Gede aus der Erdgeschichte zu erzählen vermag, so grub sie art und vorstichtig aus kleinen Bemerkungen seine ganze Lebensgeschichte aus ihm heraus.

Die war kräbe genug. Aufgewachsen zwischen der Gese des Volkes, in drückender Armut, hatte er sich mit zäher Energie seinen Weg selbst gebahnt. Aber seine unfreie, freudlose Jugend lastete noch einmal auf ihm. Davon mochte auch wohl der schwerste Zug in seinem schmalen, ernsten, von Wind und Wetter scharf ausgeprägten Seemannsgesicht herrühren, um den wir ihn eigentlich beneideten.

Ein Rästel war es trotzdem, wie das hübsche, lebhafteste Mädchen Geschmac an seiner Unterhaltung finden konnte. Da bewunderte sie z. B. das bunte, praktische Farben-gemisch des Sonnenunterganges, die blutrote Schattierung der Wogen ... und er setzte ihr mit der ganzen Ernst-haftigkeit seiner Natur auseinander, daß sich das weiße Sonnenlicht in ein Spektrum von verschiedenen Farben: gelb, grün, blau, orange, violett u. s. w., zerlegen ließe, und von welcher Bedeutung die Arbeit der Wogen auf die Gestaltung der Küsten sei.

Eine Weile hörte sie still zu. Plötzlich brach sie in ein herzliches Lachen aus. „O, Sie sind lässlich!“ rief sie aus. „Können Sie sich denn nicht einmal harmlos freuen, ohne gleich ... nein, bitte, ich wollte Sie ja nicht kränken ... aber so freuen Sie sich doch einmal!“

Ich sehe die beiden noch vor mir. Es lag weiß und schauk, die Hände unter dem schwarzen Köpfehen gestülkt, in ihrem Schiffsfuß, er lehnte mit verkränkten Armen einen Schritt von ihr an der Kelling, von wo sie das Wasser in schäumenden Sägen nach rückwärts schieben konnten.

„Verzeihen Sie ... aber ... aber das habe ich nicht gelernt ...“, kam es wie erstickt aus seiner Kehle, „und dann, in der ungeheuren Monotonie unseres Seemanns-lebens, in der die Denkfähigkeit zu erstarren beginnt, beschäftigte ich mich gern mit abstrakten Dingen.“ Und da sie nicht antwortete, sondern in die Höhe blickte, wo durch die Lücken des weißen Segelwerks das tiefe Blau der Abendwolken schimmerte, fuhr er zaghaft fort: „Ich

Maßnahmen zur Bekämpfung der Dorfbrände zum Gegenstande haben; dem Finanzminister — die die Beförderung der Bedingungen der Verwendung von schnellerverderblichen Produkten, die Entwicklung des Bauwesens landwirtschaftlicher Maschinen, die Dorfkommissionen und den landwirtschaftlichen Kredit betreffenden Angelegenheiten; dem Kommunikationsminister — das Projekt eines Gesetzes für die lokalen Postämter; dem Justizminister — die Materialien in der vom Moskauer Adel angeregten Frage, betreffend die Bildung von unteilbaren Gütern, im Zusammenhange mit einer Abänderung der Gesetze in Familienbesitzungen; dem Minister der Volksaufklärung — die der ehemaligen auf Allerhöchsten Befehl eingesetzten Besonderen Konferenz unterbreitete Arbeit des Staatssekretärs Kulomün bezüglich der Zugänglichkeit der Elementarschulen in Rußland und dem Oberdirigierenden für das Agrarwesen und den Ackerbau — die Angelegenheiten, betreffend die Vergrößerung der Zahl spezieller Landmesserschulen, die größere Ausdehnung des Meliorationskredites, sowie alles Material, das sich auf die technischen Fragen der Landwirtschaft bezieht.

Ferner sind, gemäß den am 1. April und 24. Mai d. J. erfolgten Allerhöchsten Befehlen Seiner Kaiserlichen Majestät die Journale der Besonderen Konferenz in Fragen der bäuerlichen Administration und des Gerichtsstandes und als Belegmaterial dem Ministerkomitee, der Besonderen unter dem Vorhabe des Wierl. Geheimrats Goremykin tagenden Konferenz und dem Justizminister, sowie dem Minister des Innern übergeben worden. Die Originale der Journale der ehemaligen Besonderen Konferenz, die stenographischen Protokolle, die Originale der Akten der erledigten Angelegenheiten und anderes Material der Konferenz, das von historischem Interesse ist, werden nach Uebereinkunft des Staatssekretärs Witte mit dem Reichssekretär dem Archiv des Reichsrates zur Aufbewahrung übergeben. Auf dem Manuskript des Aktenunterzeichneten Berichtes des ehemaligen Vorsitzenden der Besonderen Konferenz Witte, geruhte Seine Kaiserliche Majestät am 3. Juli d. J. höchstehändig zu vermerken: „Approbiert“.

Der Haß gegen den deutschen Nachbar, bemerkt die „St. Pet. Ztg.“, der während des Krieges und der unwiderleglich freundlichen Stellung Deutschlands sich vorzuziehen mußte, bricht jetzt unklugweise hier und da in der russischen Presse hervor. Die „Pet. Wd.“ sprechen in einem Vortragsartikel vom 3. Juli die feste Hoffnung aus, daß Rußland sich vom Schicksal des Krieges erholen und in alter Kraft wiedererheben werde. Das Blatt fährt dann fort:

„Wenn wir um den Preis des in diesem Kriege unruhig vergessenen teuren Blutes, um den Preis so großer materieller Opfer und rechtzeitig im Westen mit unserem besten politischen (natürlich nicht kulturellen) Feinde — dem Deutschland abgefunden hätten, würde es in Asien und Europa ganz anders stehen. Wir wären nicht Stiefkinder in den Augen des Dreibundes, die slavische Welt würde uns nicht beweinen“ usw.

Wieviel politische Unreife und Taktlosigkeit gehört zu einem solchen unumkehrten Ausfall, freilich auch das Gefühl der eigenen gänzlichen Unwesentlichkeit!

Die „Kowost“ zeigen ihre Antipathie in der Beschreibung der maroffanischen Angelegenheit, indem sie die Sache einfach auf den Kopf stellen. Deutschland habe durch seine Intrigen Frankreich und England kennen wollen und nur aus Angst vor England Frankreich nicht mit Krieg überzogen. Das Blatt zieht dann auch aus dieser merkwürdigen Darstellung die Lehren für ein russisches Blatt noch merkwürdiger Konsequenz, daß England, das vielgeschmähte England, an dem sonst kein gutes Haar gelassen wird, der Fort des Friedens sei! Es schreibt: „Die franko-englische Einigung ist das Resultat von Englands festem Wunsch, ein solches politisches System zu gründen, das Deutschland und den Dreibund zur Erhaltung des europäischen Friedens zwingt“.

Man sollte doch meinen, der Dreibund habe während seines fünfzigjährigen Bestehens genügende Beweise seiner Friedfertigkeit gegeben, nicht zum wenigsten gerade jetzt, wo er die schwierige Lage Rußlands nicht ausgegüht hat, um ihn in Europa Verlegenheiten zu bereiten, was gewiß näher gelegen hätte, wenn man in Dreibundkreisen sich danach gerechelt hätte, daß das Deutschland der „böse politische Feind“ Rußlands sein solle, mit dem nicht „abgerechnet“ zu haben, bedauert wird!

Ueber die traurigen Folgen des Eindringens des revolutionären Geistes in die Schulen erhält die „Nordw. Ztg.“ folgende Zuschrift aus Odesa:

„Die Schreckensstage von Odesa sind nun, Gott sei Dank, vorüber, aber die Spuren werden noch lange sichtbar bleiben. Wie viele blühende Leben wurden da vernichtet! Ein furchtbares Schicksal mußten hierbei auch einige junge Mädchen erleiden, ein Ende, wie es wohl kaum größerer gedacht werden kann. Als das Panzerschiff „Fürst Potemkin“ am 15. Juni mit den meuternden Matrosen draußen vor dem Hafen lag, wanderte ich bis zur südlichen Bodeanstalt hinaus, von wo man einen prächtigen Ueberblick über Hafen und See genießt. Da brockeltet

ich denn ein Segelschiff, das soeben vom Ufer ab- rufen sollte. Zwei Männer, in denen ich Studenten erkannte, und drei junge Mädchen, offenbar gleichfalls Agitatoren, sprachen auf eine Gymnasialin ein und überredeten sie zum Mitfahren. Die Schülerin, ein hübsches Mädchen von 16—17 Jahren, hielt einen ganzen Päckchen Druckachen in den Händen und ließ sich auch endlich zur Fahrt bewegen. Diese ging direkt auf das Panzerschiff zu. Das Boot legte dort an und deutlich sah ich sämtliche Insassen an Bord steigen. In die Stadt zurückgekehrt, erfuhr ich, daß ungefähr 30 solcher Agitatoren mit Heftschreibern trotz der polizeilichen Absperremaßnahmen zum „Fürst Potemkin“ hinübergefahren seien, um mit den meuternden Matrosen gemeinsame Sache zu machen. — Mit Anbruch der Nacht begann dann jenes blutige Drama, welches den ganzen Dneprer Hafen in einen Trümmerhaufen verwandelte. Die zwei darauf folgenden Tage kreuzte das mächtige Panzerschiff vor der Bucht mehrmals auf und ab, um dann endlich zur Erleichterung aller Dneprer, denen die Mannschaft des unheilvollen Schiffes bereits mehrere Kanonenladungen in die Stadt geschickt hatte, zu verschwinden. Was mit den an Bord gegangenen Agitatoren geschehen war, blieb längere Zeit ein dunkles Rätsel, bis endlich das Gerücht von deren Ermordung volle Bestätigung fand. Am Meeresstrand des Dneprerufers „Große Fontaine“ wurde am 29. Juni früh ein weiblicher Leichnam an das Land gespült. Als ich mich nun aus Journalisteninteresse durch die zum Strand gereichte Menge hindurchgedrängt hatte, erkannte ich die Gymnasialin welche noch vor wenigen Tagen in vollster Jugendfrische vor mir gestanden hatte. Der Leichnam wurde sofort von einem Militärarzt untersucht und als Todesursache Vergewaltigung der allerheftigsten Art konstatiert. Die Matrosen des Panzerschiffes hatten die Agitatoren mit der roten Flagge zwar freundlich aufgenommen, die jungen Mädchen aber einfach als willkommene Beute an Bord behalten. Die Leichen warf man dann über Bord. Wie furchtbar wurden diese Mädchen gerade von den Leuten, mit denen sie gemeinsame Sache machen wollten, bestraft. Ihr Schicksal reizt hoffentlich so manchen Frauen und Mädchen, die sich in ihrer Verblendung zu Ketzern des Volkes berufen fühlen, die Binde von den Augen. Gerade als eine erschreckende Laus ist zu konstataren, daß leider in den Köpfen der älteren Gymnasialistinnen — und zwar nicht nur in Odesa, sondern auch in vielen anderen Städten — das tolle Zeug herumspukt. In den Augen dieser sehr jugendlichen emancipierten Damen gilt es ja als besonders chic, revolutionären Ideen zu huldigen, und diejenigen, welche die überpannten Reden hierüber führt, wird von ihren Mitschülerinnen angestaunt und angebewundert. Hier sollten Schule und Haus die allerenergischsten Maßregeln ergreifen, um endlich diesem gefährlichen Unkraut, wie er leider in größter Heftigkeit fast in allen Mädchen-Gymnasien getrieben wird, für immer zu steuern. Angenommen, die junge Gymnasialin, welche da als Leiche vor mir lag, habe, durch die Irreführung der Kumpagne verführt, die aufrichtige, edle Absicht gehabt, einer Sache, die sie in ihrer Verblendung für gut hielt, zu dienen — was muß sie wohl gelitten haben, als sie nebst ihren Mitschwestern erkannte, an wem sie sich weggeworfen hatten?“

Hierzu schreibt das „Rig. Tgbl.“: „Drängt dieser Bericht nicht allen Eltern die entsetzte Frage auf die Lippen, was ein Schulsystem wert sein kann, das auch nur die Möglichkeit offen läßt, daß 16—17jährige Schülerinnen fröhlich gemeinsame Sache mit rohen Meuterern machen können, und welche Mütter ein solches Schulsystem erzieht?“

Dabei sind manche russische Mädchengymnasien zugleich auch der Herd noch ganz anderer Dinge, die das gesamte soziale Leben Rußlands von Grund aus zu vergiften drohen, wenn sie nicht mit starker, von liebendem Herzen geleiteter Hand ausgerottet werden. Es heißt bekanntlich: „Wer die Jugend hat, der hat die Zukunft“, daher muß auch die Erneuerung des russischen Lebens bei der Schule beginnen und die Kinder wieder zu Kindern machen.

**Riga.** Der außerordentliche Landtag der Livländischen Ritter- und Landschaft. Den 2. Juli, 12 Uhr vormittags, versammelte sich die Livländische Ritter- und Landschaft im Ritterhaus und begab sich unter dem Vorantritt des Landmarschalls Hofmeisters Baron Wendenborff, des Delegierten der Estländischen Ritterschaft Landrat Baron Wudberg, Wannamois, des Delegierten der Kurländischen Ritterschaft Kreismarschall Baron v. d. Osten-Saden, Don-dangen und der Glieder des Adelskonvents zum Gottesdienst in die Jakob-Kirche. Die Landtags-Predigt hielt der stellvertretende Generalsuperintendent Propst Sachgens. Nach dem Gottesdienst lehrte die Versammlung in das Ritterhaus zurück. Der Landmarschall ersuchte die Herren Kreisdeputierten von Engelhardt-Sehlen, von Wittingen-Böls und Baron Stael-Zintenbof, sowie den Baron Mengden-Gol-gowelsky ihn zu begleiten, um dem livländischen Gouverneur Mitteilung von der Eröffnung des Landtages zu machen. Nachdem die Deputation aus dem Schloß zurückgekehrt war, verließ der Landmarschall die Eröffnungsbredie.

wiegenden Gang, reichte seinem ersten Offizier kaum bis zur Schulter.

Ich war zufällig Zeuge der Unterhaltung. „Na, ichor wieder hinter der Kleinen her?“ sagte der Alte in seiner gutmütig-tappigen Weise. „It auch Zeit, daß Sie sich mal aufs Jungsein besinnen. ... Ja, da, machen Sie sich mau ran ... is so dumm nich von Ihnen ... is ne gute Partie — und die kleinen Mädchen mögen gern so lange Beine wie Ihre ... Sie wissen doch, Schmato u. Son ... der alte Schmato, der die große Maschinenfabrik in Hoboten hat ... ihr Vater ... schwer reich, aber ganz verrückt. — Na, ich will sie nicht aufhalten.“

Damit winkte er mit der Hand in der Gegend seiner Schiffsmühe und stieg pudend an Deck, selbstzufrieden, ohne Ahnung, was er da soeben angerichtet. Und vielleicht, wenn man es ihm gesagt, würde er es auch nicht verstanden haben.

Der erste Offizier war in seine Kabinette zurückgetreten. Durch die schmale, geöffnete Tür fiel ein roter Schein der Äquatorialsonne auf seine lange weiße Gestalt. Er stand ganz still da, den dunklen Kopf mit der weißen Mütze gesenkt, wie ein Mensch an einem Grabe.

Seitdem zog er sich wieder ganz in sich selbst zurück. Es war jedoch wie ein Fieber in ihm, das ihn verzehrte. Wir setzten nun schon wochenlang in einem ewigen Wahn. Die Hitze war unerträglich. Eine lähmende Schwüle, je näher wir der Linie kamen. Nirgend Luft ... nicht die kleinste Brise — Tag für Tag in diesem großen, stigen Äquatorialmeer still dahin zu gleiten, — diese unendlichen,

Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Nachdem am 3. Juli die Sitzung um 1 Uhr eröffnet war, wurde auf den Antrag des Landmarschalls einstimmig beschloffen. Seiner Majestät dem Kaiser in einer telegraphisch zu überlegenden Adresse den Dank der Livländischen Ritter- und Landschaft für die Wiedereröffnung der Mutter-sprache in den Privatschulen Livlands und die Erlaubnis zur Gründung eines Landesgym-nasiums auszusprechen. Hierauf verlas der Land-marschall den Text des Huldigungs-Telegramms, den die Versammlung lehrnd anhörte. — Im Auftrage beider Kammern sprach der residierende Landrat dem Landmarschall den Dank der Livländischen Ritter- und Landschaft für seine Mähe-waltung in dieser Angelegenheit aus, wozu die Ver-sammlung ihre warme Zustimmung zu erkennen gab. Der Landmarschall dankte für die ihm erwiesene Eh-rung und betonte dabei, daß durch den Allerhöchsten Gnadenbeweis diejenigen Prinzipien, an denen die Ritterschaft in den verflochtenen Jahrzehnten trotz viel-sacher Aufsehung festgehalten, die Allerhöchste Will-i-gung erfahren und der Geist jener Gnadenbezeugung es uns wiederum freistelle, in unserer Sprache und gemäß unseren Traditionen dem Staate zu dienen. Der Landmarschall betonte ferner, daß er seine Auf-gabe in dieser Angelegenheit nicht für gelöst halten werde, solange es nicht gelungen sei, das gleiche Recht wie für die deutsche, so auch für die lettische und estnische Bevölkerung zu erwirken, denen der freie Gebrauch der Muttersprache ebenso sehr Lebensbedingung wäre, wie uns.

Hierauf schritt die Versammlung zur Beratung des Antrages des Landmarschalls, betr. die Eröffnung eines ritterschaftlichen Landesgymnasiums, des analogen Antrages der Landräte Baron Ungern-Sternberg und v. Selmerien und anderer Herren aus dem Pernau-Wellingschen Kreise, sowie der auf das Schulwesen bezüglichen Eingaben Rigascher und Wol-marischer Einwohner.

Es wurde beschloffen, eine Kommission von 7 Gliedern zu wählen, die gemäß den im An-trage des Landmarschalls aufgeführten Gesichtspunkten dem nächsten ordentlichen Landtage Vorschläge über die Gründung eines livländischen Landesgymnasiums zu machen hat, wobei insbesondere Vorkenntnis und Fehlen ins Auge zu fassen sind.

Von den das Schulwesen bezüglichen Eingaben Rigascher und Wolmarischer Einwohner nahm die Ver-sammlung mit dem Ausdruck des Dankes für das in die Livländische Ritterschaft gesetzte Vertrauen Kenntnis.

Als zweiter Gegenstand auf der Tagesordnung gelangte der Bericht des Landrats-Kollegiums, betr. den Operationsplan für das Wegebaukapital pro 1906—8 zur Beratung. Der vom Livländischen Landrats-Kollegium entworfene Operationsplan wurde der Plenarversammlung des Adelskonvents zur Beschluß-fassung überwiefen.

Darauf gelangte der Antrag der Delegierten der Stadt Riga zum Landtag, betr. die Erwirkung der Zulassung deutscher Vorlesungen an der Landesuniversität und dem Polytechnikum in Riga zur Verhandlung. Da die Livländische Ritterschaft es stets für eine ihrer vornehmsten Pflichten gehalten, für Wahrung der Muttersprache in Schule und Universität einzutreten, glaube die Versammlung, in voller Uebereinstimmung mit dem im vorliegenden Antrag niedergelegten Anschauungen, von einem beson-deren Auftrag an ihre Vertretung in dieser Angelegen-heit absehen zu können und sprach ihre vertrauens-volle Ueberzeugung dahin aus, daß die Landesver-tretung, wie bisher den geeigneten Zeitpunkt zur Er-greifung weiterer Schritte für die Zulassung des Unter-richts in der Muttersprache in den Lehranstalten und den Hochschulen Livlands wählen werde.

Als letzter Gegenstand wurde der Bericht des Landrats-Kollegiums, betr. die Landes-Irrenan-stalt und desbezüglicher Antrag des Präses der vom Landtag 1902 erwählten Baukommission in Ver-handlung genommen.

Die Beschlußfassung über diesen Gegenstand wurde auf den folgenden Tag verschoben.

Nach Eröffnung der Sitzung am Montag um 11 Uhr wurde gemäß dem Antrag des Präses der Irrenhaus-Baukommission, Landrat Baron Ungern-Sternberg beschloffen, den aus der Landeskasse eröffneten Kredit für den Bau der Landes-Irrenanstalt bei Stadtein auf 350,000 Rbl. zu erhöhen.

Hierauf wird die Vorlage, betr. die Krugent-schädigung, verlesen und der proponierte Verteilungs-modus angenommen.

Nach einer Pause trat gegen 2 Uhr die Versammlung in die Generaldiskussion über die Verfassungs-reform ein. Als erster ergriff der Herr residierende Landrat v. Dettlingen das Wort zur Darlegung der Gründe, welche die Vertretung der Ritter- und Land-schaft bewegen haben, eine Reform der Landesver-fassung vorzubereiten, sowie der für die Gestaltung des Reformprojekts ausschlaggebenden Gesichtspunkte. Er führte aus, wie sich die Livländische Ritter- und Landschaft in dem verflochtenen Jahrhundert vielfach mit dem Gedanken einer Verfassungsreform beschäftigt,

immernden, ihren heißen Brodem aufstauenden Wasser-fäden ohne Unterbrechung täglich vor Augen ... was Wunder, daß unsere Leute plötzlich Halluzinationen bekommen und die große Gesehänge gefehen haben wollten.

Stets und fest behauptete dies eines Tages der Aus-gucksmann, dann wenige Stunden später einer der Schiffs-jungen der sich die Zeit mit Angeln vertrieben. Sie sollte ganz still, wie auf der Lauer, in geringer Entfernung vom Schiffe liegen. Diese Nachricht brachte alles auf die Beine, was in der schlafenden Hitze noch Kraft dazu fand. Sowie er jedoch die bewusste Stelle mit dem Glas ab-suchten, wir sahen nichts. Nur als die rote Sonnenscheibe im Dagon versank, war mir's, als ob im Westen aus dem kommenden Meer etwas Dunkles tauchte. Ich mußte jedoch das Glas ablegen, so stark war das Gestimm. Als ich es wieder aufnahm, war jener Punkt verschwunden.

Die Passagiere, die den ganzen Tag und meist die Nacht dazu matt wie die Fliegen in ihren Schiffsmühen unter dem Sonnensiegel lagen, schreien enttäuscht auf ihre Plätze zurück. Nur Ellen blieb noch einen Augenblick neben und stehen. Das dunkle Haar hing ihr leicht um schwer in die Stirn, und aus dem sie in weichen, ein wenig gedrückten Falten umfließenden weißen Kleide schimmernden Hals und Arme in jenem matten Ton des Offenbleiben. Ich konnte die Augen nicht von ihr wenden, so reizend sah sie aus. —

(Schluß folgt.)

bis endlich das in den 80er Jahren auf Grund der baltischen Konferenzen fertiggestellte Projekt einer neuen Kreisordnung seitens der Staatsregierung ohne Folge belassen und auch keiner offiziellen Antwort gewürdigt wäre, zugleich aber die beginnende Russifizierung und die drohende Gefahr, von der unisigierenden bureaukratischen Glückseligkeit mit eingeschmolzen zu werden, der Ritterschaft jeden Mut zum Ausbau der Selbstverwaltung nehmen mußte. Nun aber ließen die veränderten Verhältnisse die Umgestaltung der Selbstverwaltung auf einer neuen Basis geboten erscheinen, denn wenn auch die Livländische Ritter- und Landschaft ihrer Auffassung und ihrem Bewußtsein nach die Vertreterin des ganzen Landes sei und stets gewesen sei, wie sie dieses ihrer Verfassung gemäß stets als vornehmste Pflicht angesehen habe, so sehr sie sich doch gedrückt, der gegenteiligen Auffassung des Staates und der Zeit Rechnung zu tragen. Wichtiger aber als dieser in der Auffassung des Staates und der Zeit vorgegangene Wandel sei der Umstand, daß die 20-jährige unfreiwillige Muße der Sache des Landes einen unerfährlichen Schaden zugefügt hätte, da in dieser Zeit eine Entfremdung des Landvolkes methodisch vorbereitet und durchgeführt worden sei. Zur Heilung dieses Schadens sei die Schaffung eines gemeinsamen Arbeitsfeldes immer noch das beste Mittel. Wenn die gemeinsame Arbeit ein Wesen der Kräfte bedinge, so werde die Ritterschaft im Vertrauen auf ihre Kraft sich nicht scheuen, diesen Kampf aufzunehmen.

Nach den einleitenden Worten des residierenden Landrats begann die Debatte. Gegen 1/2 Uhr wurde die Sitzung geschlossen und die Fortsetzung der General-diskussion auf den folgenden Tag verschoben.

Die Papierfabriken in Ligar haben am vorigen Sonnabend den Betrieb wegen eines allge-meinen Ausstandes der Arbeiter einstellen müssen. Da die wirtschaftliche Lage der Arbeiter dank der be-sonnenen Fürsorge der Direktion und Verwaltung der Papierfabriken eine ausnehmend gute ist, so ist an einen Streik aus anderen Gründen, als politischer Agitation und Terrorisierung gar nicht zu denken. Die Fabrikleitung gewährt allen ihren Arbeitern außer ihrem Lohn folgende Vergünstigungen: 1) freie kostenlose Wohnung nebst Holz und Beleuchtung, 2) freie ärztliche Behandlung auch für ihre Familien und bei ernstlicher Erkrankung unentgeltliche Aufnahme ins Kran-kenhaus, 3) Benutzung des Wächnernennapf, 4) unentgeltlichen Schulbesuch für Kinder, denen Bücher und Schulutensilien kostenfrei geliefert werden, 5) Gemüse-land für jede Familie.

**Reval.** Zu den reproduzierten Beschlüssen der estländischen Synode berichtet der „Reval. Wd.“, daß die Einzelheiten der Punkte 4 und 5 seien den Kreis-synoden zu weiterer Ausarbeitung überwiesen worden, die voraussichtlich im August dieses Kommissions er-ledigt haben werden. Dann soll die Frage auch den Synoden der Schwefelprovinzen zur Ent-scheidung vorgelegt werden, worauf 2 Beschlüsse an das Generalkonfessionarium gelangen sollen. Jeden-falls ist durch diese Beschlüsse ein für die Entwicklung des innerkirchlichen Lebens bedeutsamer Schritt getan worden, der sicher nicht zur Schwächung der der kirch-lichen Gemeinschaft innewohnenden Lebenskraft führen wird.

**St. Petersburg.** Wie der „Duna-Ztg.“ mit- geteilt wird, soll eine große Reform des Polizei-wesens unmittelbar bevorstehen. Es sollen Inspektionen beim Polizei-Departement eingerichtet werden, und zwar so, daß 3—5 Gouvernements eine Gruppe bilden und unter einen Inspektor gestellt werden. Ferner soll das Polizei-Departement geteilt werden. Ob dies geschehen wird, wie es heißt, der Wirtl. Staatsrat Chruslow (früher Prokuratorsgehilfe in Wilna, dann Prokurator des Moskauer Bezirksgerichts und der Charlower Palast). Abgetrennt aber wird die politische Polizei und einem besonderen Chef unter- stellt. Zu diesem Posten ist P. J. Katschomski aus- ersehen, der 20 Jahre lang russischer Agent in Paris war, und über den Präsident Loubet wiederholt dahin geäußert hat, daß er jetzt das größte Polizeigenie der Welt sei. Endlich will man die Gendarmarie auf- heben und jedem Gouverneur neben dem Vizegouverneur noch einen Polizeigehilfen (vergl. Kaukasus und Warschau) im Range eines Obersten oder General-Majors begeben. Die Eisenbahnen und Grenzpunkte schließlich werden der allgemeinen Polizei unterstellt.

Der Generalstab der Marine bittet, mitzuteilen, daß sämtliche Zeitungsmeldungen über Anordnungen auf dem Panzerschiff „Alexander II.“ und dem Kreuzer „Mimn“ jeglicher Begründung entbehren. Auf diesen Schiffen haben keine Anordnungen stattgefunden.

Durch viele Redensblätter ist nämlich eine aus dem „Rufft Wsok“ übernommene Mitteilung gegangen, wonach unter den Matrosen des „Imperator Alexander II.“ in Kronstadt Unruhen ausgebrochen wären und die Mannschaften 16 Häufel-führer ausgeliefert hätten, die in das Militär-Gefängnis abgeführt sind, worauf die Offiziere das Kommando zum zweiten Male zur Verteidigung führten. Ferner soll der Kreuzer „Mimn“ angeblich in der Feuerprobe des dritten Forts liegen, die bereit sind, ihn zu versenken, falls er den Ver-such machen sollte fortzubringen. Diese ganze Nach- richt ist dem „Kotlin“ zufolge, von Anfang bis zu Ende erfunden. Es haben überhaupt keine Unordnungen stattgefunden. Das Panzerschiff „Imperator Alexander II.“, das die Kampagne am 1. Juli begann, ist aus Kronstadt nirgend hin ausgefahren, auch hat eine zweite Verteidigung der Mannschaften nicht statt- gehabt und der Kreuzer „Mimn“ schwimmt wohl- behalten im Artillerie-Schulgeschwader zu Reval.

Im Gegensatz zu der auch von uns reprodu- zierten Nachricht von der Eröffnung des Ober- prokurators des St. Synods N. P. Pobedonossjew teilt die „St. Pet. Ztg.“ mit, daß der Oberprokurator bei bestem Wohlsein auf seinem Landhause in Jaroslawo Selo weile, von wo er sich zur Erledigung seiner Amtsgeschäfte öfters in die Residenz begeben.

Staatssekretär Witte ist am 6. Juli um 6 Uhr abends mit dem Nordpreßzuge ins Ausland abgereist.

Im Gesundheitszustand des Generaladjutanten Dragomirov soll, wie die Blätter melden, wieder eine Verschlimmerung eingetreten sein, die ernste Besorgnisse erregt.

Wie die „Now.“ hören, soll der ehemalige Minister des Innern Fürst Swjatopolk. Mirski in der künftigen Reichsduma eine hervorragende Stellung bekleiden.

Aus gut unterrichteter Quelle teilt man der „Duna-Ztg.“ mit, daß die Bearbeitung des bulgari-schen Projektes nicht früher als in drei Wochen weiteren Verlauf nehmen soll. Während dieser Zeit wird das Projekt einer genauen Durchsicht seitens einer besonderen Kommission, die aus Mitgliedern des Reichs-



Am 7. Juli verstarb sanft in Gott in Pampeln meine liebe gute Frau, theure Mutter und Schwester

Amalie Brückstein, geb. Pinter,

im Alter von 55 Jahren.

Die Beerdigung der lieben Dahingegangenen findet am 9. Juli auf der Pampelschen Kapelle statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

УЧИТЕЛЬНИЦА (ор. див. и рек.) дает ур. рус. ор. и др. (теор., прак.) и гот. по ис. предм. к экзамам. Грмгосек. 10, внизу, направо. Dipl. Lehrerin (mit Mel.) erteilt russ. franz. d. St. (hor. u. prakt.) und bereit. in all. fäch. d. Exam. vor. Grmghöfische Str. № 10, unten, links.

Ergänzung der täglichen Nahrung mittelst kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Hämätogen

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Apetitzunahme, rasche Hebung d. körperl. Kräfte, Stärkung d. Gesamt-Nervensystems.

Zu haben in allen Apotheken und Apotheker-Magazinen.

Hauptdepôt für Russland: Gross-Ochta Apotheke, Abt. „Hämätogen“ St. Petersburg. Warnung v. Fälschung! Man vert. ausrichtl. „Dr. Hommel's Hämätogen“ von Tausend v. Körzen d. in- u. Ausland. glänzend begutachtet!

Buchhalter-Kurse

von A. J. Janson (St. Petersburg, Demidow-Per. № 5.) für Personen beiderlei Geschlechts. Lehrfächer: Buchführung, Handelswissenschaft, Stenographie, Kalligraphie, neue Sprachen. Anfang des Lehrjahres am 1. September. Derselbst eine Handelsschule für Frauen. Sprechstunden von 10-12 Uhr und von 4-7 Uhr. Ausführliche Bedingungen werden zugesandt.

ПРИКАЗЪ

Китавскаго Полциійейстера отъ 25 Юня с. г. за № 83.

Уважаемая въ извѣстномъ въ дѣлахъ Курляндскаго Губернскаго Правленія свѣдѣній, что гдѣ умершихъ отъ остро заразныхъ болѣзней въ теченіи болѣе или менѣе продолжительнаго времени остаются безъ погребенія и при томъ въ вынужденіи, что по силѣ ст. 702 г. XIII Учр. Прав., вѣд. 1892 г., гдѣ умершихъ отъ заразныхъ болѣзней разрѣшается предавать вѣнамъ ранѣе установленнаго трехдневнаго срока. Врачебное Отдѣленіе Курляндскаго Губернскаго Правленія, согласно резолюціи утвержденной Г. Губернаторомъ, просило меня предложить повѣдомственнымъ мѣрѣ чинамъ полиціи развѣдать населенію необходимость озаботиться своевременнымъ погребеніемъ умершихъ отъ заразныхъ болѣзней отнюдь не оставивъ ихъ безъ погребенія до ближайшаго правдынаго и воскреснаго дня, а равно рекомендовать избирать при погребеніи многочисленныхъ собраний и въ исполненіемъ означеннаго распоряженія имѣть надлежащее наблюденіе.

О вышеизложенномъ, воздѣйстви отнесенія Врачебнаго Отдѣленія Курляндскаго Губернскаго Правленія, отъ 20 Юня с. г. за № 1280, объявляю по полиціи для свѣдѣнія и точнаго исполненія.

Транслат.

Безефл

des Mitauschen Polizeimeisters vom 25. Juni s. sub № 83.

Aus den in den Acten der kurländischen Gouvernements-Regierung befindlichen Auskünften geht hervor, daß die Leichen der an sehr ansteckenden Krankheiten verstorbenen Personen zuweilen recht lange unbestattet bleiben und in Anbetracht dessen, daß nach § 702 Band XIII des Medicinaltitels, Ausgabe vom Jahre 1892 gefordert ist Leichen der an ansteckenden Krankheiten verstorbenen Personen früher als in der festgesetzten Zeit von 3 Tagen zu beerdigen, hat mich die Medicinalabtheilung der kurländischen Gouvernements-Regierung gemäß Resolution, beauftragt vom Herrn kurländischen Gouverneur, eruchte die mir unterstellten Polizeibeamten zu beauftragen der örtlichen Bevölkerung einzuschärfen, daß dieselbe unbedingt für die rechtzeitige Beerdigung der an ansteckenden Krankheiten verstorbenen Personen zu sorgen und feilenfalls die Beerdigung solcher Verstorbenen bis zum nächsten Feiertage oder Sonntage aufzuschieben hat, und gleichfalls empfiehet bei der Beerdigung solcher Leichen einer Volksversammlung vorzubeugen und über die Erfüllung dieser Anordnung die gehörige Aufsicht zu führen. Das Obige, zufolge Schreibens der Medicinal-Abtheilung der kurländischen Gouvernements-Regierung vom 20. Juni s. sub № 1280 ertheile ich den mir unterstellten Polizeibeamten zur Wissenschaft und pünktlichen Erfüllung.

Wiswarenajam Dewam ir patijis manu mih-totu laulatu draugu un mufsu tehvu Eduardu Rudwigi Sehtman 6. julijā sē. g. pulkš. 10. no rihā 65. dšhwibās gadā pee Sewis aiginat. Wina atšifusahas meefas tiks fwehtdeen, 10. julijā pulkšten 10. no rihā no sefru mahjām uf Dalbu befnizās fapeem atwaditās. Dšiti apbehdinat pederigeec. Julijā, 1905.

Das Arbeitsbureau Poststraße № 11, ist bis zum 1. August nur morgens von 9-1 geöffnet.

Zeige hierdurch meiner werthen Kundschaf an, daß vom 2. Juli o mein Schuhmacher-Geschäft von der Grmghöfischen Straße № 14, nach derselben Nr. 16, verlegt ist. G. Konrad.

Ein Lehrling kann sich melden bei J. Nielas, Büchsenmachermester, Colonnadenstr. 11.

Gefucht von einem älteren Ehepaar für den August resp. September eine Wohnung von 4-5 Zimmern nebst Küche und Mädchenzimmer in einem nicht entlegenen Stadttheil. Offerten empfängt die Exped. d. Bl. sub № 10.

Ein Privilegium auf eine Landapotheke, in einer dicht bevölkerten Gegend Kurlands gelegen, wird per sofort verkauft. Anfragen gefl. zu richten: Mitau, postlagernd sub Pharmaceut № 22.

MOSOLIN A. Reinherz. 35 Kop. Radicales Mittel zur Verhütung von Hühneraugen. Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Ein Landhaus nebst Garten und Veranda bei Wolmar in reizender Lage wird wegen Ablebens des Besitzers aus freier Hand billigst verkauft. In unmittelbarer Nähe Wald und Fluß, 20 Minuten von der Eisenbahnstation. Gest. Off. bestellte man zu richten an Frau A. Seymann, Wolmar, Raugerhofische Straße № 42 oder in Mitau Große Str. № 11, bei G. Grmghof.

Billiges gutes Toilette-Papier empfiehlt Nicolai Hübner,

Nicolai Hübner, Katholische Str. № 14.

Ramarin Pflanzenweiss enthältendes Kraftmehl. Plasmon Pflanzenweiss enthältendes Kraftmehl empfiehlt F. A. Klein.

Cigarren, Cigaretten, Zarf. Tabak, Pappros und Gälzen der bestrenomirten türk. Fabriken empfiehlt F. A. Klein.

Почетительство Курляндской Общины Сестеръ Милосердія (Большая ул. д. № 67) покорнѣе проситъ жертвовать въ Общину бутылки, сляканы и банки въ-подъ аляретъ, необходимые для даровой раздачи лекарства приходящимъ больнымъ. Проситъ жертвовать также старое бѣлье для переплетокъ. Das Kuratorium der kurländischen Gesellschaft der Schwestern des roten Kreuzes (Große Str. № 67) bittet um Spenden von gebrauchten Arzneiflaschen, Gläsern, Näpfchen etc. zur sofortigen Verabfolgung von Medicamenten an die Kranken und um alte Wäsche zu Verbänden.

Die Ambulanz-Verwaltung des Mil. jüd. Krankenkassen-Vereins, Katholische Str. 49, erucht hiermit ganz ergebenst ihre gebrauchte Medicin-Flaschen, wie auch Salben-Töpfe in jeder Größe freundlichst überlassen zu wollen. Ein gebrauchter Kinderwagen ist zu verkaufen Grmghöfische Str. № 13, parterre, rechts.

Neuheit für Raucher: Cigarren-Heftpflaster zur Instandsetzung beschädigter Cigarren. Practisch und wohlfeil. Zu haben bei Nicolai Hübner, Katholische Str. № 14.

Sehr schönen Moquefort empfing soeben F. A. Klein.

Kreman'sche Neunaugen in Tomaten-Sauce empfiehlt F. A. Klein.

Fliegenfänger „Quick“ à 7 Kop. Sehr wirkungsvoll. Empfohlen durch: Nicolai Hübner, Katholische Str. № 14.

Cölnisches Wasser Toilette-Seifen und Parfümerien empfiehlt in reicher Auswahl F. A. Klein.

Im Erscheinen befindet sich: Meyers Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage. Grosses Konversations-Lexikon. Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens. 20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Zu beziehen durch die Buchhandlung von Ferd. Besthorn in Mitau.

Soeben erschienen und vorrätig in der Buchhandlung von Ferd. Besthorn in Mitau: Kriegsbriefe aus der Mandchurei 1904 von Oberst Richard Gädke. Preis 1 Bbl. 66 Kop.

Soeben erschienen und vorrätig in der Buchhandlung von Ferd. Besthorn in Mitau: Norwegen und die Union mit Schweden. Von Friedhof Hansen. Preis 65 Kop. Der Zweck dieser kleinen Schrift des berühmten Nordpolfahrers ist es, ausländischen Lesern, die die Vergangenheit der Norweger wenig kennen, eine kurze, zuverlässige Darstellung der wichtigsten Verhältnisse und Vorfälle zu geben, die mit nahezu logischer Konsequenz zu der eben heringebrochenen Krise geführt haben.

Engel's Gelée-Extract, Engel's Vanille-Sauce, Engel's Pudding-Pulver, Engel's Vanillin, Engel's Backpulver, Engel's Caffe-Patronen empfiehlt F. A. Klein.

Helm-Cacao empfiehlt F. A. Klein.

Alpen-Fett-Käse empfiehlt F. A. Klein.

Galalith-Kämme aus Milch hergestellt. Vollständig geruchlos und nicht feuergefährlich. In allen Größen und Preisen empfiehlt M. Strobl, № 5, Valaisstraße № 5.

Krebs-Caramellen empfing und empfiehlt F. A. Klein.

Frucht-Gelée „Figaro“ empfing F. A. Klein.

AROMATISCHE PASTILLEN für starke Getränke und zur Selbstbereitung von Limonaden. Fabrik Gläschke & Wiedner. St. Petersburg, Stremjannaja 22. Verkauft in allen Apothekerverhandlungen in St. Petersburg und der Provinz. — Pastillen für Schnaps und Liqueure à 15 Kop., Limonaden à 10 Kop. pro Stück.

Das Special-Tabaksmagazin B. J. Dessler empfiehlt sein reichsortirtes Lager nur frischen türkischen Tabak der bestrenomirten Fabriken, sowie Cigarren und Cigaretten bestens gelagert, die beliebtesten Marken, in verschiedenen Preislagen, Pappros und Gälzen in größter Auswahl.

Speisen werden in und aus dem Hause verfertigt Grmghöfische Str. 27, parterre, links. — Derselbst sind 1-2 möbl. Zimmer mit separ. Eingang u. e. l. Gärtchen zu haben.

Chocolat à l'orange Kohler empfing F. A. Klein.

Malz-Extract mit Eisen, Malz-Extract ohne Eisen, Malz-Extract hell, Malz-Extract in Pulverform empfiehlt F. A. Klein.

Handgebrannter Caffe aus der Caffeobrennerei von Th. Angellbeck & Co. Riga stets vorrätig bei H. Stellmacher.

Spielfarten und Bolus empfiehlt F. A. Klein.

Hohenthoische Haferstuden, Knorr's ABE Gröhe, Knorr's Hafermehl und Grünferne, Schott. Douglas-Gröhe, Behrs ABE Gröhe, Behrs Hafermehl u. Bisquitte, Mondamin, Maizena etc. empfiehlt H. Stellmacher.

Ein Zimmer mit 6 Zimmern mit Wirtschaftsbearbeitung vom 1. Juli an vermieten Grmghöfische Str. 28. Derselbst werden Pensionäre für den Strand gemüncht.

Ein untere Wohnung von 6 Zimmern und allen Wirtschaftsbearbeitung ist zu vermieten. In erfindigen Kirchensstraße № 4, eine Treppe.

Ein Zimmer mit oder ohne Möbel ist zu vermieten Annenstraße № 2, oben, links. Derselbst ist ein Gymnastikapparat (neu) zu verkaufen, wie auch ein Damenmantel, eine silberne Herren-Taschenuhr, Silber mit und ohne Rahmen, Glasfächer und ein Paar gebrauchte Briefel (Gammalchen). Zu verkaufen von 3-4. Ordnetes in einem KOMNATA ohne kein Möbel. Annenstraße ul. d. № 2, na verhu, направо. Продаётся также новое гимнастическое пальто. Отъ 3-4 ч.

1, 2 und 3 gut möblirte Zimmer auf Wunsch mit Pension sind zu vermieten Grmghöfische Str. № 21, im Hof, links.

Ein großes, helles möbl. Zimmer, mit separatem Eingang, an der Straße gelegen, ist an einen Herrn zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Zur Schillerfeier 9. Mai 1905 Schillers Werke Illustrierte Volks-Ausgabe Mit 740 Illustrationen erster deutscher Künstler und einer reich illustrierten Biographie von Prof. Dr. Heinrich Kraeger 60 Lieferungen zum Preise von je 30 Pfg. Eine Festgabe wie sie edler und schöner nicht gedacht werden kann Die reich illustrierte erste Lieferung ist zur Ansicht zu erhalten von Ferd. Besthorn, Buchhandlung, Mitau.

Mal-Balsam. In St. Petersburg, bei der Obuchow-Brücke dauert fort, der Verkauf, welcher überführt ist in das vis-à-vis liegende eigene Haus, Obuchow-Brücke, 111-15, D. 12, ausschließlich bei Frau Helena Jacomlema Korotkowna, nach dem Manne Gr. Gesehnen. Zufindung per Nachnahme. Der Preis einer Büchse beträgt mit Zubehölung 1 R. 40 K., 12 Büchsen 12 R., 6 Büchsen 6 R., kleine 50 K., 1 Büchse 1 R. 25 K., 10 Büchsen 8 R. 95 K.

Mitauscher Lettischer Verein. Täglich große Krebsje. Jelgaw. Latweeschu Beedriba. Ikdeenas leeli wehschi.

„Gala Peter“ die erste aller Schweizer Milch-Chocoladen empfiehlt F. A. Klein. Feinste Tafel-Butter empfiehlt F. A. Klein.

Die berühmte Wäsche der Königl. Sächs. u. Königl. Rumän. Hoflieferanten Mey & Edlich, Leipzig-Plagwitz, ist die eleganteste, praktischste und billigste. Mey & Edlich's Kragen, Manschetten und Vorhemdchen sind im Aussehen von der feinsten Leinwand nicht zu unterscheiden. Für Belohnung, Junggesellen, Militär u. s. w. sind dieselben geradezu unentbehrlich. Für wenige Copaken pro Stück erhältlich in Mitau bei R. Geberg, Gebr. Hall, J. Jeger, S. Sommerfeld, W. Gotthardt, Mitau, M. Blumenthal & Sohn, Tuckow und f. allen durch Placate bekannt gemachten Verkaufsstellen. Jedes Wäschestück trägt die Handelsmarke und den Stempel MEY & EDLICH, LEIPZIG. Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten und in ähnlichen Verpackungen größtentheils unter ähnlichen Fabrikbenennungen angeboten werden und fordere beim Kauf ausdrücklich: echte Wäsche von Mey & Edlich. Druck und Verlag von J. F. Steffenhagen und Sohn in Mitau.